

Salon Philosophique – gabarage upcycling design, Schleifmühlgasse 6, 1040 Wien



Eine Veranstaltungsreihe des Instituts für Sozialästhetik und psychische Gesundheit der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien u. der Stiftung des Anton Proksch Instituts

Ziel des 2008 gegründeten SALON PHILOSOPHIQUE ist, durch Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen einen medizinisch-philosophischen Diskurs zu etablieren und die Zusammenhänge von Heil- und Lebenskunst zu thematisieren. Unser Forum „ohne Schwellenangst“, welches für alle Interessierten offen ist, bietet die Gelegenheit, höchst lebhaft intellektuelle Debatten in einer ästhetisch erfüllten Salonatmosphäre zu genießen.

Martin Poltrum – 4. Oktober 2017, 19.00 Uhr

Wahn und Wahnsinn im Spielfilm – F20.0, F22.0, F22.8, F44.81

Das Thema Psychiatrie und Film boomt, das zeigen neuere Buchpublikationen und internationale Kongressprogramme. Dieses neue Interesse an Psychiatrie und Film zeigt auch, dass es wieder eine vermehrte Sehnsucht nach Geschichten gibt, die der hypertroph gewordenen Orientierung der Psychiatrie an Zahlen, Fakten, Daten und Guidelines ein narrativ-hermeneutisches Element entgegensetzt. Auch wenn die Filmgeschichten *von* und *über* psychische Störungen oft nicht allzu viel mit der Realität psychischer Erkrankungen zu tun haben, erinnert der Film unweigerlich an den unersetzbaren Wert des deskriptiv-hermeneutischen Zugangs zu seelischem Leiden. Und vor allem daran, dass oftmals in Fiktionen und Geschichten mehr Wahrheit steckt als in der Realität. Dichtung, Film, Fiktion das ist der Ort der *höheren Wahrheit*, das ist eine Überzeugung, an welche die Geisteswissenschaften erinnern. Von den Wahnsinns-Geschichten und den Geschichten über den Wahn, die der Film erzählt, kann man somit einiges lernen.

Welche Themen zum Wahn finden sich im Film? Da gibt es einmal den Topos des wahnsinnigen Psychiaters, der den Wahn kennt weil er selber in ihm steckt, wie z.B. in *Das Cabinet des Dr. Caligari* (1920), *Das Testament des Dr. Mabuse* (1932) und *Dressed to Kill* (1980). Zweitens gibt es leider auch einige paranoid-schizophrene Mörder im Film wie in *Psycho* (1960), *Shining* (1980) oder *Spider* (2002). Was im Film auch nicht fehlt ist der romantisch Topos vom Genie, das auch wahnsinnig ist, der sich u.a. in *Pi* (1998), *A Beautiful Mind* (2001) und in *Der Beweis* (2005) findet. Im Antipsychiatrie-Film, ein weiteres Thema, werden die psychotischen Insassen oft auch als Opfer der Institution Psychiatrie porträtiert – *The Snake Pit* (1948), *Einer flog über das Kuckucksnest* (1975), *I Never Promised You a Rose Garden* (1977). Da 95 % aller Spielfilme eine Liebeshandlung enthalten, die in 85 % sogar dominant ist, porträtiert der Film natürlich auch die Schattenseiten des Eros und die Pathologien der Liebe. Wahnsinns-Liebe, Eifersuchts- und Liebeswahn findet sich in Filmen wie *Die Hölle* (1994), *Don Juan DeMarco* (1995), *Wahnsinnig verliebt* (2002), *Das Irrenhaus* (2002), *Enduring Love* (2004) und im Streifen *Lars und die Frauen* (2007). Dass Psychosen leidvolle Angelegenheiten sind unter denen Patienten und Angehörige oftmals fast zerbrechen ist ein weiteres Thema vieler Filme und wird u.a. in *Das weiße Rauschen* (2002), *Aus tiefster Seele* (2000), *Die Summe meiner einzelnen Teile* (2011), und im Film *Hirngespinnster* (2014) aufgegriffen. Dass der Wahn auch als eine Form der Selbstheilung und Selbstmedikation beschrieben werden kann ist nicht nur ein Gedanke der frühen Paranoia-Theorie Sigmund Freuds, sondern eine Überlegung die mittlerweile auch in einer Reihe ausgezeichneter Filme angekommen ist – z.B. in *Der König der Fischer* (1991), *Don Juan DeMarco* (1995), *K-PAX – Alles ist möglich* (2001) und *Shutter Island* (2010). Im Vortrag werden neben phänomenologischen, philosophischen und psychopathologischen Aspekten des Wahns sehr viele Filmausschnitte präsentiert und damit die Bilder des Wahnsinns und die wahnsinnigen Geschichten des Kinos szenisch illustriert.